

Ausgehend von der Tatsache, daß der Frauenanteil in den Sportvereinen – trotz intensiver Werbung – seit einigen Jahren stagniert und junge Mädchen an der Austrittswelle Jugendlicher besonders stark beteiligt sind, wurde an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg eine Fragebogenuntersuchung über die Interessen junger Mädchen am Sportverein durchgeführt. Es handelte sich um eine Fallstudie an einem baden-württembergischen Großverein (Turn- und Sportverein) mit 1.700 Mitgliedern, davon 46% weiblich. Befragt wurden insgesamt 64 junge Mädchen im Alter von 12-14 Jahren aus allen Jugendgruppen der verschiedenen Abteilungen des Vereins (Handball, Schwimmen, Gerätturnen, Jazzgymnastik, Leichtathletik, Judo, Ju-Jitsu und Tennis). Die für die Vereins- und Verbandsarbeit interessantesten Ergebnisse der Studie sollen im folgenden dargestellt werden:

Art der besuchten Schulen

Was schon frühere, aber z.T. wenig bekannte Untersuchungen gezeigt haben, bestätigte sich auch hier: Schülerinnen der Hauptschule bzw. weibliche Jugendliche mit Hauptschulabschluß sind nur zu einem ganz geringen Prozentsatz im Sportverein organisiert (6 %), während Schülerinnen bzw. Absolventinnen der Realschule überdurchschnittlich stark (44 %) und Schülerinnen des Gymnasiums am stärksten (50 %) vertreten sind. Deutlich macht die Untersuchung auch den verschwindend geringen Anteil ausländischer Mädchen im Verein: So waren nur drei der befragten 64 Mädchen, d.h. 4,7 %, ausländischer Nationalität, und dies in einer Stadt, die für ihren hohen Ausländeranteil bekannt ist! Damit gibt es im Jugendbereich dieselben Defizite, wie bei den erwachsenen Frauen im Verein, unter denen die Anteile der Hauptschulabsolventinnen und der Frauen der sozialen Unterschichten äußerst gering sind. Da der Schulbesuch in der BRD, zumindest in den Altbundesländern, immer noch stark schichtspezifisch geprägt ist, kann gefolgert werden, daß auch in dem befragten Verein die Anteile der Mädchen aus sozialen Unterschichten sehr gering sind.

Einstellung der Eltern zum Sport

Kinder erwerben ihre Geschlechtsidentität hauptsächlich dadurch, daß sie sich mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil identifizieren, diesen als Vorbild nehmen und seine Verhaltenserwartungen und Einstellungen internalisieren. Mädchen lernen also auf den Sport bezogene Ver-



Vereinssport: Interessen der Mädchen



Wunschsportarten und bevorzugte Sportstile

Ein Blick auf die Rangfolge der Wunschsportarten zeigt deutlich, daß die Mädchen besonders solche Sportarten gern betreiben würden, die nicht zum typischen Sportvereinsangebot gehören, nämlich Trampolinturnen, Tanz, Skilauf, Disziplinen also, die nicht unbedingt auf Wettkampf und stetige Leistungssteigerung ausgerichtet sind und die keinen harten Körpereinsatz und -kontakt fordern. Dies verwundert nicht, denn mit solchen Sportarten lassen sich traditionelle weibliche Geschlechterrollenvorstellungen am ehesten verbinden und unsere Ergebnisse entsprechen weitgehend den Sportpräferenzen aller weiblichen Jugendlichen, d.h. auch den Nichtsportvereinsmitgliedern.

chen. Die „Spielerinnen“ scheinen mit dem traditionellen Profil des Sportvereins, Wettkampf- und Leistungsorientierung, eher zurechtzukommen als die andere Gruppe, was die weiteren Befragungspunkte zeigen.

Nun entspricht aber die freizeitsportliche Orientierung, wie sie für die Jazzdancegruppe charakteristisch ist, den Orientierungen der nicht oder nicht mehr im Sportverein organisierten Mädchen eher als die Wettkampforientierung. Becker zeigt in seiner Untersuchung zur Zufriedenheit mit dem Sportunterricht auf, daß das Streben nach besseren Leistungen und nach Erfolg im Wettkampf für Mädchen wenig wichtig und kaum Motivationsanreiz für den Sportunterricht ist. Dagegen sind affektive, nicht zweckratio-

haltensweisen, Einstellungen und Motive besonders stark über das Vorbild der Mutter. Es war daher zu erwarten, daß die Mütter der befragten Mädchen zu einem hohen Prozentsatz dem Sporttreiben der Töchter positiv gegenüberstehen (76 %), und daß die Stärke des Sportengagements mit der Wertschätzung des Sports durch die Mutter korreliert. So absolvieren z.B. die befragten Mädchen der Schwimmabteilung, die einen extrem hohen Prozentsatz an Müttern, die den Sport der Töchter stark befürworten, aufweisen, ein weit über dem Durchschnitt der befragten Mädchen liegendes zeitintensives Training, und sie ziehen auch wettkampforientiertes Sporttreiben dem freizeitorientierten vor, ganz im Gegensatz zu den befragten Mädchen anderer Abteilungen. Generell zeigt sich, daß Probandinnen, die angeben, daß ihre Mütter sehr sportfreundlich eingestellt sind, weit mehr Zeit für den Vereinssport aufwenden als der Durchschnitt.

Den besonderen Einfluß der Mutter auf das Sportengagement der Mädchen bestätigen auch die Antworten auf die Frage nach den zum Sport anregenden Personen. Nach den Freundinnen ist hier die Mutter am häufigsten genannt. Dagegen scheint dem Vater nur wenig Einfluß zuzukommen. Diese enorme Bedeutung der Mutter bei der Sozialisation der Mädchen zum Sport ist bisher noch nicht genügend berücksichtigt und auch noch nicht pädagogisch reflektiert worden: Erwachsene Frauen sind aber von allen Altersgruppen in den Vereinen nach wie vor am geringsten vertreten, so daß zu befürchten ist, daß sich das geringe Sportengagement der Mütter wiederum auf die Töchter überträgt, wenn nicht gezielt Maßnahmen der Förderung ergriffen werden. Dies gilt insbesondere für die sogenannten „sportabstinenten“ Schichten und Gruppen, d.h. vor allem für die Schülerinnen der Hauptschule und die ausländischen Mädchen.

eher wettkampforientiert eher freizeitorientiert

	eher wettkampforientiert	eher freizeitorientiert
12/13 Jahre	73,0 % (19)	23,0 % (6)
14/15 Jahre	53,3 % (8)	46,7 % (7)
16/17 Jahre	39,1 % (9)	56,5 % (13)

Gewünschter Sportstil nach Alter differenziert

Differenziert man nun diese Ergebnisse nach den Abteilungen, aus denen die Mädchen kommen, so zeigt sich, daß es offenbar zwei verschiedene Gruppen von Sportpräferenzen bei Mädchen im Verein gibt, nämlich die der sogenannten „Spielerinnen“ der Handballabteilung einerseits, die Sportspiele bevorzugen und „Mädchensportarten“, wie Gymnastik und Turnen eher ablehnen und die der „Tänzerinnen“ der Jazzdancegruppe andererseits, die Sportspiele und andere Sportarten mit Gegnerschaftsverhältnis und Wettkampforientierung ablehnen. Man kann also nicht von 'den' Sportbedürfnissen der Mädchen im Verein sprechen, sondern man muß differenzieren und entsprechend dieser Gruppen zwei verschiedene Angebote für Mädchen ma-

nale Gesichtspunkte, z.B. ein harmonisches, integratives Unterrichtsklima, entscheidend für die Zufriedenheit der Mädchen.

Wenn wir bei unserer Untersuchung noch nach dem Alter der Mädchen differenzieren, so wird deutlich, daß bei den Vereinsmädchen mit zunehmendem Alter die Beliebtheit des freizeitorientierten Sportstils stetig steigt, und zwar auch bei der Gruppe der Spielerinnen.

Interessant im Hinblick auf die Wettbewerbsorientierung der Mädchen ist auch die auf vielen Fragebögen handschriftlich hinzugefügte Forderung, Wettkämpfe im Verein einmal in anderer Form, nämlich integriert in gesellige Veranstaltungen und als spaß- und freudbetonte Aktivitäten durchzuführen.

Koedukation	immer	in bestimmten Sportarten	überhaupt nicht
gesamt	56,3 % (36)	32,8 % (21)	10,9 % (7)
12/13 Jahre	57,7 % (15)	23,0 % (6)	19,2 % (5)
14/15 Jahre	53,3 % (9)	40,0 % (6)	6,7 % (1)
16/17 Jahre	56,5 % (13)	39,1 % (9)	4,3 % (1)

Wunsch nach gemischtgeschlechtlichen Übungsgruppen nach Alter differenziert

zu wenig berücksichtigt

Mädchen wollen gemeinsam mit Jungen Sporttreiben

Eindeutig bestätigt wurde unsere Vermutung, daß die Mehrzahl der weiblichen Jugendlichen im Verein wünscht, mit Jungen gemeinsam Sport zu treiben. So gibt über die Hälfte (56 %) an, immer mit Jungen zusammen Sporttreiben zu wollen; 33 % wünschen dies in bestimmten Sportarten und nur 11 % sprechen sich generell gegen ein gemeinsames Sporttreiben mit Jungen aus. Die für solche gemischten Gruppen gewünschten Disziplinen sind vor allem freizeitsportlich zu betreibende Sportarten, wie Tanz und Skilauf, aber auch Leichtathletik sowie Volleyball und Basketball, also auch Sportspiele, aber nur solche, die gar keinen oder wenig Körperkontakt fordern. Dagegen werden die typischen Mädchensportarten, wie Turnen und Gymnastik, nicht genannt. Da in diesen Sportarten der Präsentation des Körpers große Bedeutung zukommt, fürchten die Mädchen hier von den Jungen auf ein bestimmtes körperliches Idealbild hin kontrolliert zu werden. Beim Wunsch nach gemischtgeschlechtlichen Gruppen spielt wiederum das Alter der Mädchen eine große Rolle.

Intensivierung der geselligen, außersportlichen Angebote

Die Untersuchung zeigt ein großes Bedürfnis der Mädchen nach geselligen, außersportlichen Aktivitäten zusammen mit den Jugendlichen anderer Abteilungen, wie z.B. gemeinsamen Ausflügen u.ä., also nach geselligen Formen der Freizeitgestaltung, die über den eigentlichen Sportbetrieb hinausreichen. 55 % der Mädchen geben an, bereits an solchen Vereinsaktivitäten teilzunehmen. Die restlichen 45 %, denen bisher keine Angebote dieser Art gemacht wurden, wünschen sich solche Aktivitäten.

Kritik der Mädchen am Verein

Ein Großteil der Mädchen (nämlich 65 %) nutzte den im Fragebogen vorhandenen Raum für kritische Äußerungen zum Verein: Am häufigsten (nämlich 42 %) wird bemängelt, daß die Interessen der Mädchen im Vergleich zu den männlichen Vereinsmitgliedern zu wenig berücksichtigt werden. So klagen insbesondere die Handball spielenden Mädchen über eine ständige Bevorzugung der Männermannschaften, hinsichtlich der materiellen und personellen Ausstattung. Am zweithäufigsten (37 %) wird die mangelnde Breite im Sportartenangebot kritisiert. Gewünscht werden vor allem die Einrichtung einer Volleyballfreizeitgruppe, weitere Angebote im Tanz sowie Gruppen für Eis- und Skilaufen. Ein Drittel der Kritik bezieht sich auf die – nach Ansicht der Mädchen – einseitige Ausrichtung des Vereins auf Leistung und Wettkampf.

Sportart	Anzahl	%-Anteil
Trampolinspringen	42	65,6 %
Tanz	39	60,9 %
Skilauf, alpin	38	59,4 %
Schwimmen	36	56,3 %
Eislaufen	35	54,7 %
Sportspiele	32	50,0 %
Tennis/Tischtennis	29	45,3 %
Leichtathletik	28	43,8 %
Radfahren	27	42,2 %
Boden-/Geräteturnen	26	40,6 %
Kampfsportarten	24	37,5 %
Fitneßtraining	23	35,9 %
Gymnastik	21	32,8 %
Bewegungsspiele	13	20,3 %
Dauerlauf	13	20,3 %
Skilanglauf	12	18,6 %
Sportartübergreifendes Angebot	10	15,6 %

Rangliste der Sportarten, die gerne im Verein ausgeübt würden, nach absoluter Zahl der Mädchen, die diese Sportarten wählten und prozentualen Anteil (Mehrfachnennungen waren möglich)

Konsequenzen für eine Mädchensportförderung der Vereine und Verbände

Wenn man die Zahlen der Mädchen und Frauen in den Vereinen dauerhaft erhöhen will, und dies ist ja das erklärte Ziel der sogenannten Frauenförderpläne, dann gilt es für die Jugendarbeit in Vereinen und Verbänden erhebliche Konsequenzen zu ziehen:

- Hinsichtlich des Sportangebots ist zu fordern, daß schon im Kinder- und Jugendbereich ein gleichwertiges, freizeitsportliches Angebot gestellt wird, in dem weiblichem Sportverständnis und weiblichen Sportstilen Raum gegeben wird. Außer einem erweiterten Angebot im Tanz oder typischen Freizeitsportarten, wie z.B. Radfahren, fehlt insbesondere ein freizeitorientiertes Programm für Jugendliche beider Geschlechter. Auch traditionelle Sportarten, wie z.B. vielseitiges Turnen, Leichtathletik oder Schwimmen sollten – wie im Erwachsenen-sport schon üblich – auch im Jugendbereich, ergänzend zu den Wettkampfgruppen, als Freizeitsport angeboten werden. Nur so kann die altersbedingte Änderung des Sportstils bei jungen Mädchen vom Verein wirkungsvoll aufgefangen und der Austrittswelle begegnet werden.

- Wenn man die Vorbildfunktion der Mütter für die Sportaktivität der Töchter in Rechnung stellt, dann müssen die Angebote für erwachsene Frauen intensiviert werden, und zwar z.B. durch Familiensportkurse oder durch spezielle Angebote präventiven Sports, z.B. Gymnastik bei Rückenbeschwerden oder Herz-Kreislauf-

sport. Von der Organisationsform her betrachtet sind hier Kurse einer Vereinsmitgliedschaft vorzuziehen, weil ein Vereinsbeitritt vielfach nicht – oder nicht sofort – gewünscht wird.

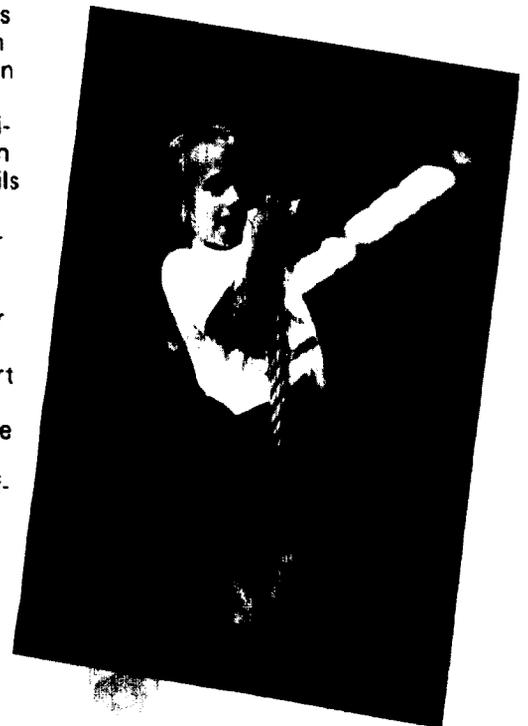
- Was die Leitung der Sportangebote für Mädchen und Frauen betrifft, so sind vermehrt fachlich qualifizierte Übungsleiter und -leiterinnen einzusetzen, die die Teilnehmerinnen motivieren und ein stabiles Sportinteresse aufbauen können. Vielfach werden aber bisher gut ausgebildete Kräfte nur den Wettkampfgruppen zur Verfügung gestellt, weil diese – nach Meinung mancher Vereinsfunktionäre – allein geeignet sind, das Prestige der Vereine zu erhöhen.

- In die Übungsleiterausbildung sind Themen geschlechtsspezifischen Sportverhältnisses aufzunehmen, um auf das sich z.T. erheblich unterscheidende Sportverständnis von Jungen und Mädchen aufmerksam zu machen.

- Vereine sollten die außersportlichen Aktivitäten, und zwar abteilungsübergreifend, intensivieren. Zu denken ist hier an Ferienfreizeiten, an Sportferien am Ort, an Radtouren, Wanderungen, Feste sowie kulturelle Aktivitäten. Schon heute machen Sportvereine vermehrt Angebote dieser Art.

- Schließlich sind besondere Werbemaßnahmen für bisher stark unterrepräsentierte Mädchengruppen erforderlich, vor allem für Hauptschülerinnen und Mädchen ausländischer Nationalität, wenn die Vereine ihrem Anspruch, Sport für alle zu bieten, gerecht werden wollen. Dabei erscheint eine Kooperation mit Sportlehrerinnen und Sportlehrern der Hauptschule dringend geboten.

Wenn man nun bedenkt, daß unsere Befragung bei einem städtischen Großverein, der sicher ein vergleichsweise differenziertes Angebot für Mädchen macht, durchgeführt wurde, um wieviel problematischer dürfte dann das Ergebnis für die Mädchen bei einem Kleinsportverein auf dem Lande ausfallen. Es ist also noch viel zu tun!



Interessen der Mädchen zu wenig berücksichtigt